



Bernd Janowski

Der nahe und der ferne Gott

(Beiträge zur Theologie des Alten Testaments, 5)

Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Theologie 2014

X, 324 S., € 40,00

ISBN 978-3-7887-2797-0

Bernhard Klinger (2016)

Insgesamt zehn Aufsätze, von denen sieben in den Jahren 2010 bis 2012 erschienen waren und drei erstmals in dem vorliegenden Band veröffentlicht wurden, hat Prof. em. Bernd Janowski für diesen fünften Sammelband seiner „Beiträge zur Theologie des Alten Testaments“ zusammengestellt. Er widmet ihn seinem Freund und Kollegen Prof. Erich Zenger (1939-2010).

Nähe und Ferne Gottes – beides ist für Menschen erlebbar. Beides hat seinen Niederschlag gefunden in den Texten des Alten Testaments. Um beide Erfahrungen kreisen die von Bernd Janowski zusammengestellten Beiträge.

Ein erstes Mal durchstreift Bernd Janowski dieses Spannungsfeld mit Überlegungen zu Gen 1,1–2,4a als der „*Magna charta des biblischen Schöpfungsglaubens*“ [3-29], zu Jer 4,23-28 und zu Jes 11,6-9. Der leitende Gedanke, der sich über diese Trias von Aufsätzen legt, ist die Dialektik von Anfang und Ende, von der Erschaffung der Welt über eine „*Welt ohne Licht*“ [31-53] hin zu einem lichtvollen, paradiesisch anmutenden Zustand, zu einem „*eschatologischen Tierfrieden*“ [55-70].

Der zweite Abschnitt der Aufsatzsammlung trägt die Überschrift „*Gott und Mensch – zum Gottes- und Menschenbild*“ und versammelt neben zwei bereits publizierten Beiträgen zu Lev 16 und der priesterlichen Kulttheologie [117-145] und zur Gabe-Theologie und alttestamentlichen Kultkritik [173-203] auch zwei Originalbeiträge, nämlich zum Begriff der lebendigen nepesš [73-116] und zum Gottesbild in Ps 23 [147-171]. Das Beziehungsgefüge zwischen Gott und Mensch, das von der bleibenden Differenz zwischen Schöpfer und Geschöpf geprägt ist, lässt deutlich werden, welch große Rolle die Erfahrungen von Nähe und Ferne Gottes spielen und wie sehr

diese Erfahrungen wiederum das Gottesbild prägen. Dieser Spannung und ihrer realen Erfahrung im Leben – hierbei seien die Beiträge zur lebendigen *nepeš* und zum Gottesbild in Ps 23 eigens hervorgehoben – geht Bernd Janowski in diesem zweiten Teil nach.

Die Erfahrung der Nähe Gottes machen Menschen insbesondere im kultischen Bereich, wobei innerhalb der Texte des Alten Testaments dem Jerusalemer Tempel eine herausgehobene Bedeutung zukommt. Der „*Schekina und [dem] Tempel*“ und der damit verbundenen „*Tempeltheologie*“ gilt daher der dritte und letzte Abschnitt innerhalb der Aufsatzsammlung: Auf den Tempel als „*Ort des Lebens*“, der im Kult eine besondere Symbolik trägt [207-243], geht Janowski ebenso ein wie auf die „*Einwohnung Gottes in Israel*“, auf die biblische „*Schekina-Theologie*“ [245-285] – der dritte Originalbeitrag dieser Sammlung. An das Ende seiner Beiträge stellt Bernd Janowski seine Überlegungen zur nicht steinernen, sondern wort-gewordenen Architektur des „*Tempels aus Worten*“, zur „*theologischen Architektur des Psalter*“ [287-314].

Bernd Janowski bietet mit den insgesamt zehn Einzelbeiträgen ein gut lesbares und äußerst anregendes Kaleidoskop, um von alttestamentlichen Texten her über die Erfahrung von Nähe und Ferne Gottes nachzudenken. Damit stellen diese Beiträge eine echte Hilfe dar, um nicht unreflektiert auf alttestamentliche Aspekte von biblischen Gottesbildern und Menschenbildern einzugehen – sei es im universitären Bereich, in der Seelsorge oder auch im schulischen und außerschulischen Bildungsbereich. Denn die Texte, die Bernd Janowski erschließt, und die Art und Weise seiner Erschließung regen zum Weiterzudenken an.

Was zur guten Lesbarkeit und Verständlichkeit enorm beiträgt, ist die Tatsache, dass entscheidende Verweis- und Belegstellen nicht nur in Fußnoten angeführt, sondern auch grafisch abgesetzt zitiert werden; das erleichtert das Nachvollziehen der Argumentation. Kenntnisse des Bibelhebräischen werden nicht unmittelbar vorausgesetzt: Wenn einschlägige hebräische Wörter verwendet werden, dann in transkribierter Schreibweise. Daher sind die Beiträge beispielsweise auch für diejenigen Studierenden zu lesen und zu verwenden, die studententechnisch nicht mit Bibelhebräisch in Berührung kommen.

Zitierweise: Bernhard Klinger. Rezension zu: *Bernd Janowski. Der nahe und der ferne Gott. Neukirchen-Vluyn 2014*

in: bbs 12.2016 http://www.biblische-buecherschau.de/2016/Janowski_Nahe_ferne_Gott.pdf